


Chris Kramer spielte klassische Kirchenmusik

Mundharmonika und die Renaissance

 [Dortmund Nord-Ost](#), 19.04.2009, Martin Schreckenschläger

, [1 Kommentar](#)

, [Trackback-URL](#)



Ein außergewöhnliches Konzert erlebten die Besucher der Auferstehungskirche in Scharnhorst. Chris Kramer spielte auf seiner Mundharmonika Choräle der Renaissance. Begleitet wurde er dabei von Niclas Floer am Klavier.

Der Dortmunder, bekannt für seine Blues- und Jazzrock-Musik, verband den ungewöhnlichen Brückenschlag mit dem Zitat eines Musiker-Kollegen aus USA: „Gott hat den Menschen Musik gegeben, damit sie ohne Worte beten können“.

Ausschlaggebend für sein Interesse an der Musik des Gesangbuches war für ihn persönliche Trauer. Aus dem Persönlichen, dass sich noch in Trauerchorälen wie ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘, in sichtlicher Betroffenheit des Künstlers niederschlug, ist mehr geworden:

Ein Programm, eine CD-Einspielung - Choräle auf der Blues-Harp' - haben sich daraus ergeben. Mit dem Interesse an neuen musikalischen Betätigungsfeldern widmete sich Kramer der Musik, deren Notentexte bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Die Lieder von Paul Gerhardt, Michael Prätorius oder auch Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, dem Begründer der Herrnhuter Brüdergemeinde, teils geschrieben unter Verwendung älterer Melodien, teils bekannt in den Vertonungen ihrer Zeitgenossen wie Jakob Crüger oder Joachim Neander, stellten die Musiker vor, überformten sie aber in freier Improvisation. Blues, Country and Western, bisweilen dezenter Jazz, gaben ihnen ein eigenes Gepräge, passend zu diesem Ort im Umfeld von Stadtautobahn und Stahlwerk. Auf Neander, nach dem das berühmte Tal einst benannt wurde geht der Choral ‚Gott ist gegenwärtig‘ zurück. Eine meditativ versunkene Melodie umspielte Floers dahin fließende Begleitung gleich einem murmelnden Bachlauf.

Faszinierend war es, wenn Kramer seine gesamte Mimik in den Dienst der Tonerzeugung stellte, unter seinen Händen vor dem Instrument die Klänge formte, Töne zog, die an eine Trompete beim Dämpferspiel, ein Glissando auf der Klarinette denken ließen.

Klare Höhen, hier und da rauchiger Blues, wurden von Floers lichtem Improvisationsspiel, einer Kunst, die außer im Jazz heute nur noch an der Orgel gepflegt wird, getragen. Auf dem Trittbrett eines Güterwaggons schien der Choral ‚Großer Gott, wir loben dich‘ nicht durch die Prärie, aber durch die Industrielandschaften des Ruhrgebiets zu rollen.